

die russische Geschichte. Ihr Wissen gestaltet sie im Roman. Der Leibeigene Kassian wird am 29. Februar 1660 geboren. Die Schutzheilige des Tages verkündet ihm, daß er alle 4 Jahre nur ein Jahr wachse. Dies benutzt Fleischhacker, die ganze russische Geschichte von den Tagen Peters I. an vom Zeitgenossen Kassian erzählen zu lassen. Am lebendigsten sind die ersten Jahre und Jahrzehnte dargestellt: Rußland öffnet sich dem Abendland. Die Nachfolger Peters verbannen Kassian. Er lebt in Venedig und zuletzt in Wien als Sänger. Diese Abschnitte sind weniger glaubhaft und auch nur durch dünne Fäden mit Rußland verbunden. Nach der Zeit Napoleons kehrt Kassian in seine Heimat zurück und lebt als Schriftsteller. Viele der mittlerweile sehr verzweigten zahlreichen Nachkommen erkennen ihn nicht an. Als er vor dem Gericht sein Geheimnis enthüllt, wird er zum Tod verurteilt, aber heimlich auf eine märchenhafte Insel des Ozeans verbannt, von der er erst in den Jahren der bolschewistischen Revolution zurückkehrt. Dieser dritte Teil ist hauptsächlich den sozialen Problemen des russischen Volkes gewidmet. Kassian weiß, daß Versuche der Regierungen, Neuerungen einzuführen, nach kurzer Zeit dazu dienen, das alte Regiment zu festigen. Dagegen werden die Revolutionen der Unterdrückten zu neuen Unterdrückungen und Gewalttaten. Je mehr die Erzählung fortschreitet, desto symbolischer wird sie. Die Geschehnisse sind weniger Einzeltatsachen als Beispiele neuen Unglücks. Nur der Gläubige erträgt und überwindet es. Auch rein erzählerisch hat der Roman seine Vorzüge. Der Schwerpunkt des Romans liegt aber in der geschichtsphilosophischen und geschichtstheologischen Vertiefung der Geschehnisse der letzten Jahrhunderte in Rußland, ja in ganz Europa.

H. Becher SJ

Wechsler, David: Ein Haus zu wohnen. Roman. (246 S.) Zürich 1961, Artemis. DM 14,80.

Zwei Erlebnis- und Darstellungsströme durchdringen sich in diesem Buch. Die Entwicklungsgeschichte eines Knaben, Sohn eines polnischen jüdischen Vaters und einer christlichen Schweizerin, dem die Eltern zum erstenmal, als er 12 Jahre zählt, von der Religion sprechen und ihm völlige Entscheidungsfreiheit geben — er entscheidet sich gegen den Religionsunterricht —, und eine Zustandsschilderung vom Los einer polnischen Emigrantenfamilie in dem wirtschaftlich und menschlich gesättigten Zürich. Moderne Darstellungsweise erlaubt beliebige Rückgriffe in die Vergangenheit, die ja, anders wie bei der rein körperlichen Kausalität, immer gegenwärtig ist. Dadurch gerät aber das Ganze in ein hier wohl beabsichtigtes Halbdunkel, in dem die Menschen mehr als Opfer denn als Gestalter

der Verhältnisse erscheinen. Von einer pessimistischen Welthaltung zu sprechen, wäre wohl verfehlt; aber sicher geht auch kein Licht und kein Trost von dieser Welt aus, der die ewigen Lichter fehlen.

H. Becher SJ

Boutelleau, Gérard: Die großen Illusionen. (360 S.) Würzburg 1961, Zettner. DM 16,80.

Das Buch erzählt das Schicksal einer Gruppe von Studenten und Studentinnen, deren Hoffnungen durch drei politische Ereignisse gestört und zerstört werden: durch den spanischen Bürgerkrieg, den anschließenden Weltkrieg und den Zerfall des französischen Kolonialreiches. Das Wort „Gott“ wird einmal genannt; einmal auch erwähnt, daß eine Mutter ihrer Tochter aus der Bibel vorliest. Die sittliche Auffassung ist frei und kennt — abgesehen von etwas kameradschaftlicher Treue — nur die schwankenden Stimmungen der Natur. Ob es nun der Sartresche Einfluß auf Boutelleau ist oder ob (wahrscheinlicher) hier tatsächlich das Lebensgefühl dieser Generation ohne göttliches Fundament und ohne ein ewiges Ziel wiedergegeben wird, letztlich ist die Seele vergiftet durch Ekel, Hoffnungs- und Aussichtslosigkeit. Überdruß und Trauer prägen diese Menschen, die nur selten und nur vorübergehend durch erste Liebesregungen oder durch wissenschaftliche Ziele vom Licht angestrahlt werden. Die realistische Unmittelbarkeit der künstlerischen Darstellung ist bemerkenswert.

H. Becher SJ

White, Helen C.: Auf der großen Straße nach Monterey. (508 S.) Bonn 1961, Bibloteca christiana. DM 22,50.

Ohne literarisch-künstlerische Ansprüche erzählt die Verf. in die Gründung einer Missionsstation in Oberkalifornien durch den Franziskanerpater Garcés. Die Mission unter den Yuma am Coloradostrom erweckte die schönsten Hoffnungen. Sie scheiterte an den Machtansprüchen des Staates und seiner Vertreter, die ohne Verständnis für Lebensweise und Gedankenwelt der Indianer ihre Kulturbegriffe den Kindern des Landes mit Gewalt aufdrängen wollen. Das Gebet des Martyrermisionars bleibt aber fruchtbar, ein Zeugnis für die Wahrheit des Christentums, das die Herzen in einer späteren Zeit doch für den Glauben vorbereitet.

H. Becher SJ

Lebensbilder

Picht, Werner: Albert Schweitzer. Wesen und Bedeutung. (320 S.) Hamburg 1960, Richard Meiner. Ln. DM 24,—.
Werner Picht bietet hier eine Festgabe zum 85. Geburtstags Albert Schweitzers, aber